

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 13

Illustration: [s.n.]

Autor: Sigg, Fredy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pfen ernten

lauchwürste, da sie die Leute aus Eisenbahn (wo's halt keine Knoblaucher- und Nicht-knoblaucher-Abteile gibt) und Bus vertreiben und ins eigene Auto, also in den Individualverkehr abdrängen könnten.

Ein altes jüdisches Sprichwort besagt: «Wenn Vater und Mutter nach Knoblauch riechen, kann die Tochter nicht nach Rosen duften.» Molière hielt fest: «Wer Knoblauch isst, fühlt sich wie ein König und duftet wie ein Clochard.» Einer meinte: «Das Volk isst Knoblauch, die Prominenz Allium sativum (= Chnobli lateinisch).»

Roda-Roda schrieb: «Mit etwas Anstrengung lässt sich alles auf dieser Welt geheimhalten — ausgenommen Knoblauch.» Roda-Roda hieß eigentlich Sandor Friedrich Rosenfeld (1872–1945), war Berufsoffizier, später ein Starkkorrespondent im k.u.k. Kriegspressequartier. Einmal telegraphierte er die gesamte «Glocke» von Schiller an die Neue Freie Presse, um den Telegraphen besetzt zu halten und seinem Blatt zu ermöglichen, ein wichtiges Kriegsereignis eine Stunde früher als andere zu bringen. Von ihm stammt auch die Pointe: «Bei Ullstein Wettbewerb um die überraschendste Schlagzeile. Erster Preis: «Franz Ferdinand lebt, der Weltkrieg ein Irrtum.»

In Gregor von Rezzoris «Maghrebini-schen Geschichten» kommt ein Mann vor, der, aus einem Speisehaus kommend, seinen Freund trifft: «Oh, hab' ich gut gegessen bei Schorodock! Rat einmal, was?» Der Freund: «Gib mal einen Hauch.» Der Mann haucht. «Knoblauchwurst», ruft der Freund und taumelt benommen zurück. «Ja, vorgestern! Aber heute, heute!» — «Gib noch einen Hauch», sagt der Freund. Der Mann haucht erneut, sein Freund schüttelt sich: «Zwiebelfisch», ruft er. «Ja, gestern, gestern! Aber heute?» drängt der Mann. Der Freund resigniert: Er wisse es nicht. Worauf der Mann, kopfschüttelnd über so wenig Witterungs-vermögen, ausruft: «Dummkopf, Erdbeer-torteletten hab' ich heute gegessen!»

Im August 1979 erhob sich die kalifornische Kleinstadt Gilroy zur «Welthauptstadt des Knoblauchs», und 30 000 Menschen kamen, um standesgemäß (oder stankes-gemäß?) zu feiern. Zur Erntezzeit weist in Gilroy der Duft den Weg. Und Will Rogers behauptete damals: «In Gilroy braucht man dann sein Steak zum Würzen nur auf die Wäschleine zu hängen.»

Und damit: Ausgeknofelt!



Wider-Sprüche

von FELIX RENNER

Die Unfähigkeit, allein zu denken, steigert die Fähigkeit im Kollektiv zu hassen.

*

Mutig stellen sie sich ihrer eigenen Wirklichkeit — um vor der eigentlichen Reissaus zu nehmen.

*

Weil so ziemlich alles ein bisschen vergiftet ist, dürfen wir auch so ziemlich alles für ein bisschen integer halten.

*

Ideale haben auf die Wirklichkeit keinen oder nur einen sehr geringen Einfluss, aber eine Wirklichkeit, die für Idealisten nichts übrig hat, ist des Teufels.

*

Was ist jede Denkleistung des Verstandes gegen die geringste Lebensleistung des Gefühls?